

# Aachener Umwelt Rundbrief

Juni 2016

Nr. 78

## • Flächennutzungsplan

- Das Kloster der Schwestern vom Guten Hirten in Aachen
- Stellungnahme zur Bebauung des Klostergartens

## • Flächenverbrauch in Aachen-Forst

- Forst - wie es entstanden ist
- Der Park von Haus Margarethe

Ökologie-Zentrum  
Aachen e.V.



# In eigener Sache

Diesem Rundbrief Nr. 78 versenden wir zum ersten Mal fast ausschließlich digital. Seit einem Jahr haben wir bereits angekündigt, dass wir uns finanziell nicht mehr in der Lage sehen, den Rundbrief in der bisherigen Auflage an interessierte Menschen zu verschicken. Die Druck- und Versandkosten können wir nicht stemmen. Nur wenige Exemplare werden wir in Zukunft noch drucken und an die Menschen versenden, die keinen Zugang zum Internet haben und die uns ihren Wunsch, den Rundbrief weiter in gedruckter Form zu erhalten mitgeteilt haben.

Die Umstellung vom Briefversand auf den Versand per Email wird nur dann problemlos möglich sein, wenn unsere Leser uns ihre Email-Adresse mitteilen. Da die Mehrheit das bisher nicht getan hat, müssen wir mühevoll versuchen, diese heraus zu finden. Das kann dazu führen, dass einige Menschen keinen Rundbrief mehr erhalten.

**Wenn Sie den Rundbrief digital zugestellt erhalten wollen, teilen Sie uns bitte ihre Email-Adresse mit.** Sie erhalten den Rundbrief und unser Programm dann zweimal im Jahr per Mail.

Wenn Sie den Rundbrief weiterhin gedruckt erhalten möchten, teilen Sie uns das ebenfalls mit. In diesem Fall müssen wir aber um eine Spende für Druck und Versandkosten bitten.

Ihr Team vom Ökologie-Zentrum Aachen

---

## Impressum

### Herausgeber:

Ökologie-Zentrum Aachen e.V.,  
An der Schanz 1, 52064 Aachen  
Tel: 0241/8891425

[www.oekologie-zentrum-aachen.de](http://www.oekologie-zentrum-aachen.de)  
[info@oekologie-zentrum-aachen.de](mailto:info@oekologie-zentrum-aachen.de)

### Öffnungszeiten:

dienstags 10 – 12 Uhr  
Mittwochs 16 – 18 Uhr  
und nach telefonischer Vereinbarung

### Mitarbeit:

Birgitta Hollmann, Frank Suttner, Monika  
Nelißen, Leonie Kriegel

### Layout:

Planungsbüro Urgatz, Aachen

### Druck:

Zypressen, Aachen, gedruckt auf 100 %  
Recycling-Papier mit ökoPlus- Farben



*Das Kloster im Jahre 1950 – nur die rechten Gebäude blieben erhalten.*

## **Das Kloster der Schwestern vom Guten Hirten in Aachen**

*von Frank Suttner*

Das Klostergelände ist nördlich der Innenstadt an der Süsterfeldstraße 99 zu finden. Es liegt heute zwischen einem Gewerbegebiet und der Wohnsiedlung Süsterau und grenzt unmittelbar an das ehemalige Bahngelände, das zukünftig zum Campus West der RWTH-Aachen wer-

densoll. In diesem Zusammenhang sollen die verbliebenen Klostergebäude, in denen jetzt noch das Atelierhaus Aachen ansässig ist, zu hochwertigem Wohnraum umgebaut werden. Das umliegende, bisher weitgehend unbebaute Gelände ist für eine dichte Wohnbebauung vorgesehen.

### **Zur Geschichte des Klosters**

Das Kloster bestand von 1888 bis 1982 an dieser Stelle. Schon vorher gab es ein kleines Kloster des Ordens in der oberen Bergstraße in der Nähe des heutigen Veltmannplatzes (siehe alte Ansichtskarte.) Der Orden der Schwestern vom Guten Hirten wurde 1825 in Frankreich gegründet.

1848 kam es zur Klostergründung in Aachen. Der Orden der Schwestern vom Guten Hirten hat sich die Betreuung sogenannter „gefallener Mädchen“ zur Aufgabe gemacht, eine Aufgabe, die vorher in Aachen schon durch Franziska Schervier wahrgenommen worden war.

## Die Zöglinge

Die angeblich verwaahlerten Mädchen wurden aus den unterschiedlichsten Gründen in das Institut zum Guten Hirten eingewiesen. Viele von ihnen waren straffällig geworden, in die Prostitution abgerutscht, waren Opfer sexueller Gewalt geworden oder vielleicht auch einfach nur unbequem und eigenwillig gewesen.

### Wenn du nicht brav bist, kommst du zum Guten Hirten.

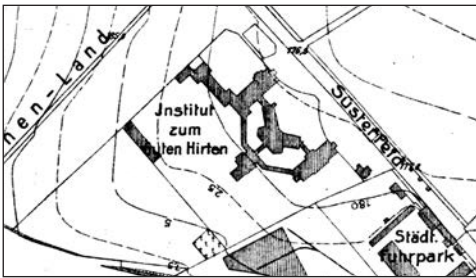
Bis zu 250 Zöglinge, auch als Büsserinnen oder Insassen bezeichnet, sollten hier in einer geschlossenen Einrichtung durch Ausbildung, Beten und Arbeiten auf den rechten Weg gebracht werden. Die wenigsten von ihnen waren freiwillig ins Kloster ge-



*Eine Ansichtskarte vom heutigen Veltmannplatz – rechts am Bildrand das erste Kloster zum Guten Hirten in der Bergstraße.*

kommen und so kam es wiederholt zu Fluchtversuchen, von denen einer im Jahre 1957 tödlich endete. Das Mädchen Annemarie stürzte aus dem Fenster des oberen Stockwerkes bei dem Versuch, gemeinsam mit anderen Mädchen an zusammen geknoteten Tüchern aus dem Obergeschoss hinabzusteigen.

Über mehrere Generationen hinweg wurde vielen Aachener Kindern damit gedroht: Wenn du nicht brav bist, kommst du zum Guten Hirten. Es gab übrigens auch eine vergleichbare Einrichtung für Jungen: das Johannes-Höver-Haus, das in Sichtweite des Klosters zum Guten Hirten an der Nordseite des Lousberges zu finden ist.



*Die Klosteranlage auf einer topografischen Karte aus dem Jahre 1928.*

## Produktion / Herstellung von Kleidung für Versandhäuser

Im Kloster zum Guten Hirten wurden die Mädchen zu Arbeiten in der Groß-Wäscherei, in der Näherei oder im Bügelsaal herangezogen. Produziert wurde unter anderem für die

Versandhäuser Quelle, Schwab und Neckermann. Auch in der Wäscherei wurde über den eigenen Bedarf hinaus gearbeitet. In den 1970er Jahren bestand im Kloster ein Altenheim.

In den letzten Jahrzehnten haben mehrfach ehemalige Insassen des Institutes ihr Schweigen gebrochen und über den Alltag im Kloster berichtet. Sowohl die Erziehungsmethoden als auch die Gründe für die Zwangseinweisung sind in vielen Fällen aus heutiger Sicht mehr als fragwürdig. Die häufigsten Vorwürfe beziehen sich auf „das Weggesperrt-Sein, körperliche Züchtigungen und Zwangsarbeit ohne Entlohnung. Der Kampf der ehemaligen Zöglinge um Anerkennung des begangenen Unrechts, um Wiedergutmachung läuft seit vielen Jahren. Die damit verbundene Aufarbeitung eines Teiles der deutschen Sozialgeschichte in der Nachkriegszeit steht noch aus.



*Weißer Wäsche wird vor dem Waschhaus zur Bleiche ausgelegt. Heute ist dies der Vorplatz vom Atelierhaus.*

1975 wurde das Volljährigkeitsalter von 21 auf 18 Jahre herabgesetzt. Viele der jungen Frauen mussten entlassen werden und so bröckelten dem Klosterbetrieb die Arbeitskräfte weg.

## **Die Klostergebäude damals und heute**

Bis 1982 bestand das Kloster aus Schwesternhaus, Magdalenenhaus und dem sogenannten Zöglingshaus, an das die Wäscherei angebaut war. Etwas abseits stand das Priesterhaus (heute Süsterfeldstr. 81). Die Kirche stand im Zentrum dieser Bauten, sie bot drei unterschiedlichen Personengruppen Platz:

- Den Schwestern, die in kontemplativer Zurückgezogenheit im Kloster lebten,
- den Magdalenen, ehemals „gefällene Mädchen“, die sich reumütig dem Orden angeschlossen hatten, und für eine längere Zeit dort lebten,
- den Zöglingen, in früheren Zeiten als Büssende, gelegentlich auch als Insassen bezeichnet,

Auch die Bevölkerung aus der Umgebung durfte an den Gottesdiensten teilnehmen.

Drei Kirchenschiffe waren dabei so angeordnet, daß sowohl die Schwestern und Magdalenen als auch die Zöglinge direkten Zugang von ihren Wohnbereichen in den Andachtsraum hatten, jedoch während des Gottesdienstes kein Kontakt der einzelnen Gruppen zueinander möglich war.

Diese Bauweise war eine Besonderheit des Ordens, die auch bei anderen Niederlassungen der Ordensgemeinschaft festzustellen ist. Während die viergeschossigen Wohngebäude und das Priesterhaus bereits 1888 im neugothischen Stil

verwirklicht worden sind, kam es erst im Jahre 1926 zur Fertigstellung der Kirche.

Zwischen den Wohngebäuden gab es zweigeschossige Verbindungsgänge, die es ermöglichten, die Kirche zu umgehen, ohne das Gebäude verlassen zu müssen. Die Übergänge zu diesen Verbindungsbauten und zur Kirche

sind im Mauerwerk des erhaltenen Zöglingshauses noch gut zu erkennen (heute Süsterfeldstraße 99).

1982 wurde der überwiegende Teil der Klostergebäude gesprengt. Von den ursprünglichen Bauten blieben nur das Zöglingshaus, das Waschhaus und das Ehemalige Priesterhaus erhalten.

## Das Atelierhaus

Bereits in den 80er Jahren zogen einige Künstler in das ehemalige Waschhaus ein. Daraus ging dann das Atelierhaus Aachen e. V. hervor, der sich 1995 erst-

mals der Öffentlichkeit vorstellte und seitdem über 40 Künstlern Atelier- und Ausstellungsräume zu bezahlbaren Mietpreisen bietet.

### Ortsbegehung

*An der Rückseite des Atelierhauses steht eine Tür offen. Der anwesende Künstler, ein Bildhauer, bearbeitet draußen einen großen Holzblock. Ein Rotmilan zieht seine Kreise über dem angrenzenden Wäldchen. Überall ist Vogelgezwitscher zu hören. Ich erkenne den Ruf des Eichelhäfers und den Zilpzalp. Auf dem hochgelegenen Treppengiebel des sogenannten Zöglingshauses thront ein Turmfalke und hält nach Beutetieren Ausschau. Feldmäuse sind seine Lieblingsspeise, die es im Gelände reichlich gibt. Am Abend sind verschieden Fledermausarten unterwegs, aus der nahen Obstwiese ist der Ruf eines Käuzchens zu hören.*

## Der Klostergarten

Das Plangebiet umfasst heute ökologisch wertvolle Grünstrukturen wie z.B. eine alte Obstwiese, einen alten Pappelbestand, einen Gehölzsaum zum Wohngebiet Süsterau und den ehemaligen Klosterfriedhof im Südosten des Plangebietes mit zum Teil älteren Baumbestand.

So ist es in der Begründung zum vorhabenbezogenen Bebauungsplan 963 formuliert, die sich mit den Umweltbelangen befasst.

Der ehemalige Klostergarten hat sich, nachdem das Kloster in den 70er Jahre aufgegeben wurde, zu einem wahren Naturparadies entwickelt. Brombeer-



*Blühende Obstbäume im weitläufigen Klostergarten.*

Ranken und verwilderte Gebüsche versperren immer wieder den Weg und machen so weite Teile des Geländes unzugänglich. Es ist eine enorme Strukturvielfalt entstanden, die unzählige

Verstecke und Nistmöglichkeiten bietet. Auch das Nahrungsangebot für Vögel und andere Tierarten ist reichhaltig. Aus gutem Grund hat ein Imker hier mehrere Bienenvölker aufgestellt.

## Der Klosterfriedhof

In dem westlich an die Klostergebäude angrenzenden Wäldchen, das von mächtigen Pappeln beherrscht wird, befindet sich auch der ehemalige Friedhof des Klosters. Etwa 70 Grabtafeln lehnen im Schatten einer mächtigen Blutbuche entlang der Friedhofsmauern. Auf einigen wenigen ist noch der vollständige Name sowie das Geburts- und Sterbedatum zu erkennen. Jede dieser Tafeln trägt den Namen, den die Verstorbene als Ordensschwester getragen hat und dahinter den bürgerlichen Namen. Auffallend ist, dass jede der Schwestern



*Der Klosterfriedhof – eine der etwa 70 Gedenktafeln.*

als Schwester Magdalena (abgekürzt: Sr. Magd.) mit einem Beinamen benannt wurde.

## Das zukünftige Baugebiet, und die Folgen

Nach Abwägung der verschiedenen Interessen, etwa die des Investors, neben Naturschutzbelangen und Einwendungen der Bürger, haben Politik und Verwaltung einen Bebauungsplan auf den Weg gebracht, der ein Maximum an Wohnbebauung mit 3-4 geschossigen Gebäuden vorsieht. Dabei würde es zu einer Versiegelung von 75 % der Fläche und einer fast vollständigen Zerstörung der Bäume und Grünflächen kommen..

Mit der übermäßig dichten Bebauung des ehemaligen Klostergeländes entfällt für die Bewohner der angrenzenden Siedlungen ein fußläufiges Naherholungsgebiet. Auch klimatisch wird sich der Wegfall der Grünflächen auf die benachbarten Wohngebiete auswirken.

Die Künstler, die derzeit noch einen Teil der früheren Klostergebäude mit Leben füllen, sollen diese in absehbarer Zeit verlassen und in neugeschaffene Ateliers in der Innenstadt umziehen. Kommentar eines der Künstler hierzu: „Die neuen Räume und die Umgebung inspirieren mich nicht“. Vielen anderen ist die Miete dort viel zu hoch. Auch einige Obdachlose, die derzeit noch auf dem Gelände leben, werden sich eine andere Bleibe suchen müssen. Ob bei dem Umbau der Altbauten die Nistplätze von Turmfalken und Fledermäusen erhalten bleiben, ist fraglich. Mit dem Wegfall des Nahrungs-Habitates fehlt ihnen die wesentliche Lebensgrundlage.



*Rotkehlchen im Klostergarten. Es wird sich evtl. eine neue Heimat suchen müssen.*

### Quellen

*Kreft, Thomas: Ein Friedhof auf dem Campus, in Grenzecho vom 21. Januar 2009*

*Kreft, Thomas: Es blieb nur ein kümmerlicher Rest - Das ehemalige Kloster der Schwestern vom Guten Hirten in Aachen soll dem Uni-Campus weichen (unveröffentlichter Artikel)*

*Kreft, Thomas: »Guter Hirte« ist vom Abriss bedroht, Grenzecho vom 27.04.2009*

*Dux, Holger: Aachen von A -Z, Verlag*

*<http://www.heimkinderopfer.blogspot.be/2010/05/blog-post.html>*

*Lützke, Annette: Öffentliche Erziehung und Heimerziehung für Mädchen 1945 bis 1975 - Bilder „Sittlich Verwahrloster“ Mädchen und junger Frauen, Dissertation Universität - Gesamthochschule Essen*

*Gottschalk, Gerhard: Das Glück kommt von oben: Mein Leben als Schornsteinfeger (S. 84 ff)*

*Stadt Aachen: Vorhabenbezogener Bebauungsplan Nr. 963 - Süsterfeldstraße/ Am Guten Hirten im Stadtbezirk Aachen-Mitte, hier: Stellungnahme zu den Umweltbelangen und die Flächenbilanz*



## **Vorhabenbezogener Bebauungsplan Nr. 963 - Süsterfeldstraße / Am Guten Hirten - Stellungnahme des Ökologie-Zentrums**

*Grundsätzlich ist das Ökologie-Zentrum Aachen e.V. nicht gegen eine Bebauung des betrachteten Geländes. Auch ist die geplante hohe Baudichte im Hinblick auf eine größtmögliche Ausnutzung der knappen Ressourcen Flächen & Boden eher positiv zu bewerten. Wir kritisieren jedoch, dass nicht einmal im Ansatz eine Ausrichtung der Planung an der vorhandenen Biotopausstattung des Geländes besteht. Oberster Grundsatz hätte eine Anpassung der Bebauungsplanung an die vorhandenen Biotopstrukturen sein müssen. Leider spielen solche Aspekte in der Bauplanung in Aachen nach wie vor keine Rolle und es wurde im Wettbewerb der Planung den Vorzug gegeben, die die größtmögliche Überformung der Fläche vorsieht.*

*Der Planung zufolge sollen die vorhandenen wertvollen Biotopstrukturen vollständig beseitigt und hinterher kleine Quartiersgrünflächen angelegt werden, die aufgrund ihrer Größe (besser: Kleinheit), Form und Ausstattung keinerlei ökologische Funktionen wahrnehmen können. Sie entsprechen nach eigener Aussage noch nicht einmal dem im Wettbewerb geforderten Grünanteil!*

*Verkehrsberuhigte, befestigte Wege kurzerhand als Grünfläche zu behandeln halten wir für sehr fragwürdig. Auch wenn keine seltenen oder gar gefährdeten Tier- und Pflanzenarten auf dem Plangrundstück zu erwarten sind (was nicht bewiesen ist), ist das alte Gartenbiotop allein aufgrund seiner vielfältigen Struktur, seines Alters, des verwilderten Charakters und dem alten Baumbestand als ökologisch wertvoll einzustufen. Gerade weil es in Richtung Innenstadt kaum weitere Grünflächen gibt, stellt die verwilderte Gartenbrache ein Rückzugsgebiet und Trittsteinbiotop für Tiere dar und damit ein bedeutsames Glied in der Biotopvernetzung. Ihre Bedeutung würde mit der zunehmenden Bebauung sowie dem Wegfall der Brachen auf dem alten Bahngelände noch steigen.*



Ähnlich wie mit dem Schwedenpark und Bürgerpark Moltkebahnhof im Frankenberger Viertel braucht es auch in diesem und anderen Stadtvierteln „Stadtbiotope“, die nicht einer geordneten, überzogenen Grünflächenpflege unterliegen. Auch für die Menschen, insbesondere die Kinder des neuen Wohngebietes würde so ein Biotop eine Möglichkeit darstellen (genauer: die einzige im weiteren Umfeld), Natur unmittelbar zu erfahren. Dazu zählen eben auch Brennesseln, Brombeer-Dickichte und krumm gewachsene Bäume. Hinzu kommt, dass es für die späteren Bewohner in fußläufiger Entfernung keinerlei anderweitige Grünfläche gibt, selbst mit dem Fahrrad müssen immer erst größere, verkehrsreiche Straßen gequert werden.

Wirklich gut anstehen würde es der einstigen ‚Ökologischen Stadt der Zukunft‘, die Teilfläche mit größerem altem Baumbestand und dem Friedhof nicht nur von der Bebauung



auszunehmen, sondern auch weitgehend als Wildnis und Stadtbiotop zu erhalten. Wir bezweifeln die Rechtmäßigkeit der Bebauungsplan-Abwicklung im beschleunigten Verfahren. Der Grenzwert für die maximale Grundfläche wird offensichtlich schön gerechnet, da die Allgemeine Wohnbaufläche nach eigenen Angaben bei 23.330 m<sup>2</sup> und damit über Grenzwert liegt. Damit wird nicht nur eine Umweltverträglichkeitsstudie erforderlich, sondern vor allem ein ökologischer Ausgleich. Bei der vorgelegten Planung, bei der gerade mal 6 von 445 Bäumen erhalten bleiben, ist dies umso vordringlicher!

Ingesamt stellt die Planung ein trauriges Beispiel dar, wie eine öffentliche Verwaltung, von der man Vorbildfunktion erwartet, selbst Minimums-Anforderung an ökologischer Qualität umgeht - mit verheerender Signalwirkung für zukünftige Projekte und private Investoren.

Monika Nelißen

Wahrzeichen von Forst:

Die tausendjährige Linde mit St. Katharina und dem alten Schöffenhaus.

Die Linde wurde 1842 von Fürst Pückler-Muskau auf ein Alter von 800 Jahren geschätzt.



## Forst - wie es entstanden ist

von Birgitta Hollmann

Forst ist ein Stadtteil von Aachen, der sich in einem deutlichen Veränderungsprozess befindet. An vielen Ecken wird gebaut. Neue Wohngebiete entstehen derzeit zum Beispiel im Bereich Rothe Erde. Weitere Baugebiete sollen im neuen Flächennutzungsplan der Stadt Aachen ausgewiesen werden. Manche Pläne sind sehr umstritten. Für Viele ist Forst kein Stadtteil, den man bewusst besucht oder auswärtigen Gästen vorstellen möchte. Die dominierende und den Stadtteil zerschneidende Trierer Straße schreckt eher ab. Idyllische Ecken wie z.B. der Bereich um die tausendjährige Forster Linde sind nicht allen Aachenern bekannt. Manche haben eher ein „Problemviertel“ vor Augen, wenn sie an Forst denken. Menschen, die schon lange in Forst leben, tun dies sehr gerne. Wie ist Forst zu dem geworden, was es heute ist? Dieser Rundbrief wird dieser Frage nachgehen. Im nächsten Rundbrief soll auf die Zukunft des Viertels eingegangen werden.

Forst gehört erst seit April 1906 zu Aachen. Vorher hatte dieser eher inhomogene Stadtteil schon eine lange wechselvolle eigene Geschichte.

Ursprünglich handelt es sich bei dem Gebiet des heutigen Forst um einen zur Kaiserpfalz gehörigen königlichen Wald. Der Begriff „Forst“ bezeich-



*Die Forster Linde und Schöffenhäuser heute.*

net in erster Linie ein königliches Nutzungsrecht, das sich auf das Holz in den Wäldern, aber auch auf die Jagd-, Fischerei- und Imkereirechte auf den betreffenden Ländereien bezog. Ein königlicher Forst diente der wirtschaftlichen Versorgung der Pfalz, zu der er gehörte.

1348 wurden diese Ländereien an Reinard von Schönau als Reichslehen übergeben. Dieser erbaute eine Wasserburg, die Burg Schönforst auf dem Gelände, wo sich heute am Drosselweg ein burgartiges Fabrikgebäude erhebt. Fortan war Schönforst bis zur napoleonischen Zeit eine Herrschaft im deutschen Reich. Der Name Schönforst setzt sich zusammen aus dem Namen des ersten Lehensnehmers, des Reinard von „Schön“au und der alten Bezeichnung des königlichen „Forst“.

Wie der Name Forst schon andeutet, handelte es sich um ein über viele

Jahrhunderte sehr ländlich geprägtes Gebiet mit Wäldern, Wiesen und Heideflächen. Verstreut lagen einzelne Gehöfte wie Gut Bever, Haus Schönrath, Gut Schönthal, Driescher Hof, Gut Neuhaus und Heidbenden. Zu den ältesten Gebäuden zählen auch die Wasser-Mühlen am Beverbach. Die Buschmühle, an die heute noch ein Straßenname erinnert, gehörte zu Gut Schönthal und war am so genannten Wallenbach gelegen, einer künstlichen Ableitung des Beverbachs, in der Nähe der heutigen Lintertstraße.



*Fabrikantstelle der Wasserburg Schönforst.*

Die Gebäude der Grünenthalsmühle und die Krautmühle befinden sich noch heute am Krautmühlenweg, wobei die Krautmühle die früheste Erwähnung 1231 in einer Schenkung an die Abtei Burtscheid fand. Damit ist diese Mühle das erste urkundlich erwähnte Gebäude auf dem Gebiet von Forst. Die Bevermühle gehörte zum gleichnamigen Gut Bever, das sich am Adalbertsteinweg, gegenüber der heutigen Weißenburgerstraße befand.

Die Grenzen der Herrschaft Schönforst bildeten drei Bäche: der Beverbach war der Grenzbach zur Reichsabtei Burtscheid. Der Haarbach mit seinem Quellgebiet auf Driescher Hof bildete die Grenze Richtung Reichsabtei Kornelimünster und der Rödgerbach



*Der Turm von St. Katharina.*

grenzte Eilendorf von Schönforst ab. Die Herrschaft Schönforst war ein verhältnismäßig lang gestreckter schmaler Streifen zwischen den Reichsabteien Burtscheid und Kornelimünster. Im Norden gehörte das Dorf Roetgen dazu, im Süden erstreckte sich das Schönforster Gebiet bis Grüne Eiche und Gut Hebscheid.

Die Herrschaft Schönforst war nur wenige Jahrzehnte im Besitz der Familie von Schönau (1348 bis 1396). Am 30.09.1396 eroberte der Herzog von Jülich die Herrschaft Schönforst und verleibte sie seinem Herzogtum ein. Schönforst war ab diesem Zeitpunkt bis zur französischen Besatzung ab 1774 ein Amt im Herzogtum Jülich.

Die heute bestimmende Wegeverbindung, die Trierer Straße wurde erst unter Napoleon ab 1804 erbaut. Vorher war die heutige Altstraße und die heutige Lintertstraße der wichtigste Verbindungsweg von der Grenze zum Aachener Reich am Gut Bever zur Kirche St. Katharina, die wahrscheinlich ebenfalls durch den ersten Lehensnehmer Reinard von Schönau erbaut und nach seiner Frau Katharina von Wildenburg benannt wurde. Die erste Erwähnung der Kirche datiert 1378, seit 1394 ist der Name St. Catharinen verbürgt. Neben der Kirche befindet sich noch heute die fast tausendjährige Forster Linde mit dem alten Schöffenhaus, die älter als alle Gebäude auf Forster Gebiet von der hier über Jahrhunderte ausgeübten Gerichtsbarkeit zeugt.



Kartenausschnitt von Tranchot und v. Müffling (1803 – 1820).

Der Kartenausschnitt von Tranchot und v. Müffling (1803 – 1820) zeigt, wie gering besiedelt das heutige Forst zur Zeit der Bürgermeisterei Forst (seit Napoleon 1774) war. Erkennbar sind das Dorf Rötgen und die Gutshöfe Gross Rothe Erde und Neue Rothe Erde, die dem späteren Stahlwerk „Rothe Erde“ den Namen gaben. Entlang der Wegeverbindung zwischen dem Gut Bever und der Forster Kirche ist ein Siedlungsschwerpunkt eher in Form eines Straßendorfes zu sehen. Die Trasse der Trierer Straße

durchschneidet den Kartenausschnitt schurgerade von links oben nach rechts unten. Die Burg Schönforst mit ihren beiden Vorburgen und den umgebenden Wassergräben ist neben der Trasse der Trierer Straße in der Mitte des unteren Kartenausschnitts zu erkennen.

Die Errichtung des Reichslehens Schönforst durch König Karl IV war Anlass für den Bau der Wasserburg durch Reinard von Schönau I. Sie bestand aus der Hauptburg und zwei Vorburgen. Die Hauptburg wurde

auf einer Motte, einem künstlichen Erdhügel, errichtet. Wie auf dem Bild erkennbar ist, war die Hauptburg mit den Vorburgen durch eine Bücke verbunden. Die Geschichte der Burg ist gekennzeichnet durch zahlreiche Belagerungen, Plünderungen und Brandschatzungen. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Ruine der Burganlage zu einem beliebten romantischen Ausflugsziel. 1850 entstand eine Fabrik auf dem Gelände der beiden Vorburgen. Die letzten Reste der Hauptburg sind 1884 eingestürzt. 1932 wurden in der Umgebung der alten Burg Reste einer römischen Ansiedlung mit Töpferei und Eisenverhüttung und einem Gräberfeld entdeckt.

Unter französischer Herrschaft 1794 bis 1814 wurde die Herrschaft Schönforst zur „Mairie de Forst“ und bestand danach 1815 bis 1906 als Bürgermeisterei Forst weiter. Hermann Isaak von Außem wurde 1794 unter Napoleon erster Bürgermeister von Forst.

Der Bau der Eisenbahnstrecke Aachen Köln in der ersten Hälfte des 19

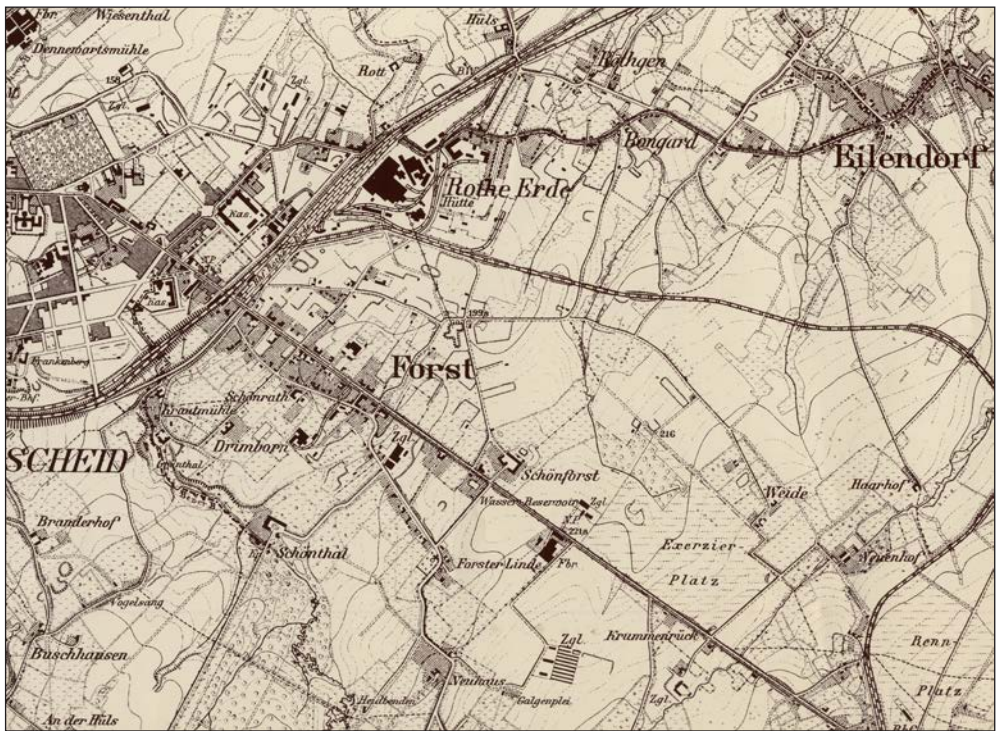


*Der Stich zeigt die Ruine der Wasserburg Schönforst in einer Darstellung von A. Brice 1838.*

Jahrhunderts veränderte das Gesicht von Forst nachhaltig. Die Herstellung von Eisenbahnschienen war der Beginn des Stahlwerks Rothe Erde im Jahr 1846. Um die Jahrhundertwende wurden in diesem Stahlwerk bis zu 5000 Arbeiter beschäftigt.

Mit der Industrialisierung begann ein starkes Wachstum der Bevölkerung auch auf dem Gebiet des ehemals so beschaulichen Forst. Vor der französischen Zeit lebten im Forst 1777 gerade einmal 442 Menschen, 1905, ein Jahr vor der Eingemeindung, hatte sich die Zahl der Einwohner auf 7876 vervielfacht.

Auf der Karte 1895 ist deutlich zu erkennen, dass sich der Siedlungsschwerpunkt auf die Bereiche rund um die Trierer Straße verschoben hat. Der Bahnhof Rothe Erde und das nahe Fabrikgelände begünstigen die Entwicklung von Forst. Erkennbar ist auch, dass Aachen und Forst entlang der Verkehrsachse zusammen wachsen. 1883 wurde die erste Pferdebahn nach Forst eingerichtet, 1893 war die Strecke schon Teil des elektrischen Straßenbahnnetzes. So waren günstige Bedingungen für die Ansiedlung von Menschen gegeben: gute Arbeits- und Verkehrsmöglichkeiten. Die Karte von 1895 zeigt auch statt der Burg die neue Fabrik, die historisierend das Thema „Alte Burganlage“ aufnahm. Gegenüber der Burg, auf der anderen Seite der Trierer Straße ist schon das große Wasserreservoir zu finden, das noch heute an gleicher Stelle be-



Forst in der topografischen Neuaufnahme von 1895.

steht. Auf dem Gelände der heutigen Kaserne an der Trierer Straße ist ein Exerzierplatz ausgewiesen.

Noch zu Beginn des 20sten Jahrhunderts 1901 wird das neue Rathaus von Forst gebaut und 1901 eingeweiht. Schon fünf Jahre später wird Forst nach Aachen eingemeindet. Heute bildet Forst noch nicht einmal einen eigenen Stadtbezirk, sondern gehört zum Bezirk Aachen-Mitte.

Im 20. Jahrhundert wurden weite Teile von Forst, links und rechts der Trierer Straße bebaut. Mittlerweile gehen Aachen, Forst und Brand nahtlos ineinander über. Zumindest entsteht dieser Eindruck, wenn man sich auf

der Trierer Straße bewegt. Lediglich die Bahntrasse und die Trasse der Autobahn deuten an, wo ungefähr früher die Grenzen von Forst verliefen.

Die größte Wohnbebauung fand in den 70er Jahren statt, als auf Driescher Hof eine moderne Siedlung mit Miets- und Reihenhäusern entstand. Auch weitere Gewerbegebiete kamen dazu, sowie zwei große Kasernengelände. Forst ist heute ein bunt gemischter Stadtteil, durchaus mit sozialen Problemen aber auch mit Potentialen. Die Nähe zur Innenstadt mit bester Verkehrsanbindung und auf der anderen Seite die Nähe zur grünen Umgebung macht den



Stadtteil attraktiv. Viele schöne Ecken hat Forst zu bieten, die in Zukunft näher beleuchtet und beschrieben werden sollen. Es besteht aber auch die Gefahr, dass gerade in Forst die Bebauung weiterer Flächen die positiven Entwicklungsmöglichkeiten des Stadtteils deutlich verschlechtern. Auf diese möglichen Entwicklungen soll in Zukunft noch näher eingegangen werden. In diesem Rundbrief beschränken wir uns darauf, einen besonders schönen Ort und seine Gefährdung hervor zu heben: den Park des alten Forster Krankenhauses, heute Haus Margarethe.



*Das Forster Rathaus ist heute Apotheke.*

## Quellen

*Mainz, Franz, Das alte Forst, Aachen 1985*

*Gandelheid, Heinrich, Alte Aachener Bilder, Aachen 1989*

*Balliel, Jürgen, Chronik der Krautmühle zu Aachen-Forst 1231-1988, Aachen 1996*

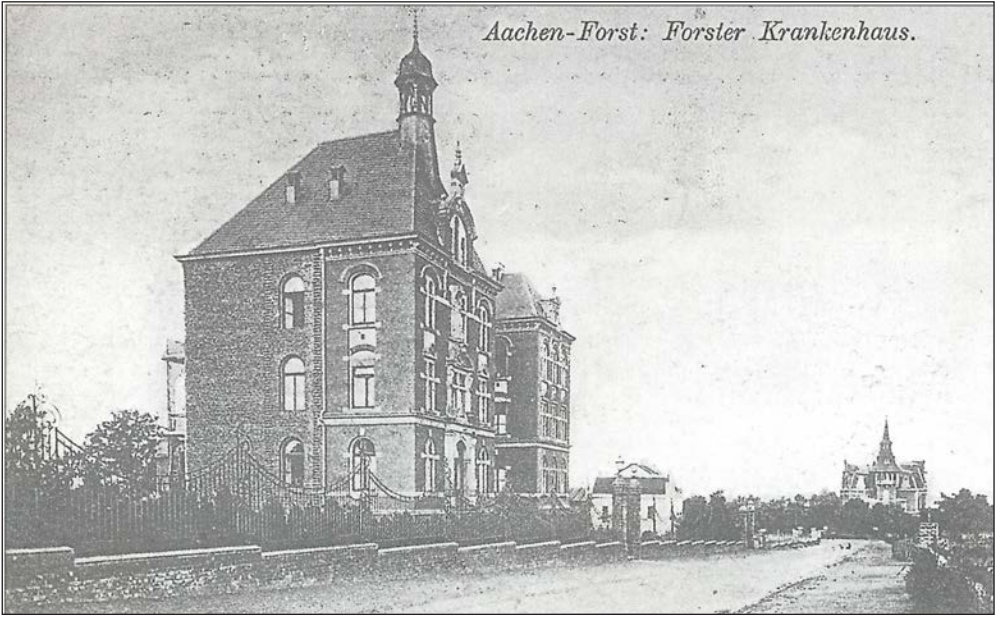
## UMWELTFREUNDLICHE DRUCKSACHEN

**ZYPRESSE**  
DRUCK DESIGN PAPIER

Adalbertsteinweg 252  
52066 Aachen  
Tel.: 0241-90 26 93  
Fax: 0241-53 29 54  
info@zypresse.eu  
www.zypresse.eu



Aachen-Forst: Forster Krankenhaus.



Postkarte des alten Forster Krankenhauses um 1900.

## Der Park von Haus Margarethe

von Leonie Kriegel

Welche Flächen sollen in den nächsten Jahren in Aachen mit Wohnhäusern, Büros oder Straßen bebaut werden? Welche Flächen sollen als Wald oder Wiese gekennzeichnet werden? Dies alles sind Fragen, mit denen sich der neue vorläufige Flächennutzungsplan (FNP) beschäftigt. Eine Fläche davon ist eine Parkanlage, die zu einem Alten- und Pflegeheim in Aachen-Forst gehört. Es handelt sich dabei um das Haus Margarethe, das sich in der Altstraße befindet. Von da aus erstreckt sich die Parkanlage in südwestliche Richtung und grenzt an die Außenstraße. Dieses Gebiet ist im neuen FNP als Wohnbaufläche ausgewiesen.

1901 beschlossen die Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, mehrere Ärzte und die Gemeinde Forst ein über zwei Hektar großes Grundstück zu kaufen und darauf ein Krankenhaus zu bauen. Die Vinzentinerinnen übernahmen die Leitung des neu gebauten

Krankenhauses und kümmerten sich um die Patienten. Die Vinzentinerinnen sind Ordensschwestern, die nach dem Vorbild des Vinzenz von Paul handeln. Vinzenz von Paul galt als großer Heiliger der Nächstenliebe. 1967 musste das Krankenhaus, zum Bedauern vieler Anwohner, wegen des Neubaus des Aachener Klinikums geschlossen werden. Da die Ordensschwestern das Gebäude nicht aufgeben woll-



*Ausschnitt aus dem FNP der Stadt Aachen.*

ten, entstand daraus ein Alten- und Pflegeheim. 1978 wurde es mit dem Namen „Haus Margarete“ eröffnet. Margarete Naseau lebte von 1594 bis 1633 und war die erste Helferin des Vinzenz von Paul.

Der Flächennutzungsplan beinhaltet stets eine Prüfung, welche Auswirkungen die Bebauung auf die Umwelt hat. Diese Prüfung enthält auch eine Skizze auf der die verschiedenen Biotop- und Nutzungstypen dargestellt sind. Die gelben Flächen kennzeichnen Obstwiesen, die in diesem Fall hauptsächlich aus Klaräpfeln bestehen. Bei der grünen Fläche handelt es sich um Gehölzpflanzungen und Hecken aus überwiegend nicht heimischen Arten. Die dunkelgrün-weiß gestreifte Fläche ist eine Grünanlage mit altem Baumbestand. Unter anderem steht dort eine riesige, alte Blutbuche. In der Umweltprüfung wird empfohlen, den Altbaumbestand zu erhalten. Fraglich ist jedoch, ob das in der Bauplanung auch berücksichtigt wird. Außerdem werden die Auswirkungen

auf Luft und Klima in dem Gutachten als erheblich beschrieben. Durch den Klimawandel wird dieses Gebiet in den nächsten Jahren immer mehr von Hitze- und Feinstaubbelastungen betroffen sein. Außerdem staut sich die kalte mit Schadstoffen belastete Luft am Boden und kann nur durch eine Kaltluftbahn entweichen. Wenn die Fläche weiter verdichtet wird, wird sich die Situation des Luftaustausches verschlechtern und die Schadstoffbelastung wird höher. Für den Boden liegt in der Umweltprüfung noch keine Detailkartierung vor. Es besteht allerdings ein kleinflächiger Altlastenverdacht, dem in der verbindlichen Bauleitplanung nachgegangen werden müsste. Laut Umweltprüfung besteht der Boden aus sehr schutzwürdigen Parabraunerden. Überraschend ist, dass von einer mäßigen bis hohen anthropogenen Überprägung des Bodens die Rede ist. Bei einer Parkanlage würde ich eher von einer mittleren anthropogenen Überprägung ausgehen, da die Eingriffe des Menschen in die Natur eher gering sind.

Mit Blick auf die Bereiche Pflanzen, Luft, Klima und Boden ist die Baugrundeignung auf diesem Gebiet also sehr gering. Aber auch für den Menschen ist ein Fortbestehen der Parkanlage wünschenswert. Der Park könnte beispielsweise auch für die Anwohner zugänglich gemacht werden und so als Erholungsgebiet dienen.

## Wir sind weiterhin auf Spenden angewiesen!

Im vergangenen Jahr haben wir ausdrücklich darum gebeten, uns Spenden für die Fortsetzung unserer Arbeit zukommen zu lassen. In mehreren Jahren hatte das Ökologie-Zentrum regelmäßig höhere Ausgaben als Einnahmen. Das war auf die Kürzung von Zuschüssen und den Ausfall von Spenden zurück zu führen. Im letzten Jahr haben wir alles daran gesetzt, diese Unterdeckung zu vermeiden. Mit Hilfe unserer Spender und durch die Unterstützung durch das Netzwerk Selbsthilfe Aachen für unsere letzten beiden gedruckten Rundbrief-Ausgaben in Höhe von 1000 €uro ist uns das auch weitgehend gelungen. Leider sind wir in diesem Jahr ebenfalls wieder auf

Spenden angewiesen. Wir haben alle Sparpotentiale mittlerweile ausgeschöpft. Der Verzicht auf einen Büroraum hat sich leider nicht als Sparmöglichkeit herausgestellt, da im vergangenen Jahr die Miete im Welthaus um dreißig Prozent erhöht und so die Einsparung zunichte gemacht wurde.

Wir bitten also weiterhin um Eure/Ihre Unterstützung für unsere Arbeit. Wir freuen uns aber auch über Rückmeldungen, über Buchungen unserer Angebote, über Teilnahme an unseren Veranstaltungen und besonders über aktive Mitarbeit.

Mit großem Dank für jede Unterstützung!

Das Team des Ökologie-Zentrums

---

### Ich möchte die Arbeit des Ökologie-Zentrum Aachen e.V. mit einer Spende unterstützen.

Hiermit werde ich Fördermitglied des Ökologie-Zentrums

Ich richte zur Überweisung meiner

Spende von .....EURO einen Dauerauftrag ein.

Konten des Ökologie-Zentrums:

Postbank Köln, KTO: 5266-503,

IBAN: DE29 3701 0050 0005 2665 03 BIC: PBNKDEFF

Sparkasse Aachen, KTO: 23025638,

IBAN: DE34 3905 0000 0023 0256 38 BIC: AACSD33

Datum ..... Unterschrift .....

Adresse .....